

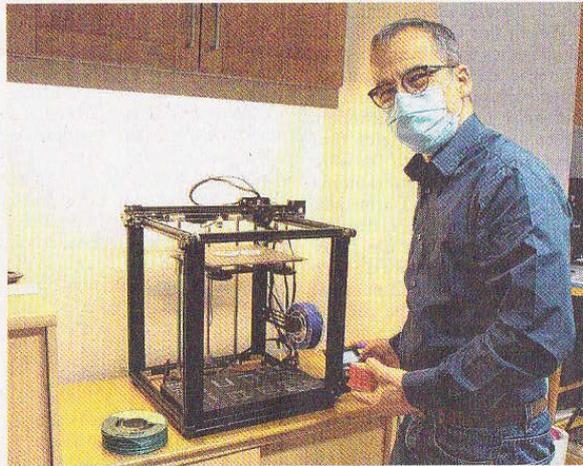
Auf jede Nase eine wirklich passende Brille

Innovation Der Blaufeldener Augenoptiker Reinhard Müller sieht in gedruckten Brillengestellen großes Potenzial.

Blaufelden. Am Anfang war der Wille, zu helfen. Über den Kontakt von „Brillen ohne Grenzen“ und die „Gudd Zweck-Gesellschaft“ von Michaela und Michael Roos, kam der Blaufeldener Augenoptiker Reinhard Müller auf die Idee mit dem 3D-Brillendruck. Müller engagiert sich selbst aktiv bei „Brillen ohne Grenzen“ und hat Anfang vergangenen Jahres – noch bevor Corona allen weiteren Maßnahmen Beschränkungen auferlegte – drei Wochen lang in Uganda zukünftige Optiker ausgebildet.

Doch wie hängen 3D-Druck und Hilfsprojekt zusammen? Bindeglied ist die Firma Headrix aus Berlin, die stylischen Brillen im innovativen Druckverfahren fertigt und sie an verschiedene Händler, unter anderem an Reinhard Müller aus Blaufelden liefert. Pro verkauftes Modell spen-

det die Herstellerfirma einen kleinen Betrag an „Brillen ohne Grenzen“ und trägt dazu bei, Menschen in ärmeren Ländern mit einer Brille ihrer Sehstärke zu versorgen. Dafür steht das „Help with a smile“ im Nasenbügel jeder Fassung. Die gedruckten Brillen sind zwar nicht günstiger als herkömmliche Modelle, haben aber andere Vorzüge: Sie können passgenau für den jeweiligen Träger angefertigt werden. Die Unterschiede betreffen den Nasensteg, die Glasbreite und Höhe, wo schon wenige Millimeter über das stimmige Gesamtbild entscheiden. Außerdem können sie ressourcenschonend, in einem großen Farbspektrum und sogar aus natürlichen Materialien wie Maisstärke hergestellt werden. Für ihre Fertigung wird exakt soviel Material benötigt, wie die Brille wiegt.



Noch sind es erste Versuche, die Reinhard Müller an seinem 3D-Drucker unternimmt. Doch er hat viele Ideen, wie er die innovative Technologie nutzen kann.

Foto: Kerstin Dorn

Das Verfahren des 3D-Brillendrucks hat eben erst Fahrt aufgenommen und birgt enormes Potenzial. Noch kommen die Gestelle, die Müller anbietet, nicht vollständig aus dem Drucker. Die meisten haben Edelstahlbügel. „Das mache einen wertigeren Eindruck“, findet der Ingenieur und Tüftler, der längst selbst einen kleineren Drucker im Büro stehen hat und verschiedene, wie er meint vielversprechende Versuche unternimmt. Was er genau vorhat, darüber will er noch nichts verlauten lassen. Solange zumindest, wie er die Idee nicht patentrechtlich gesichert hat. Denn auch andere, beispielsweise eine niederländische Firma haben das Potenzial erkannt. Diese druckt selbst die Brillengläser. Das allerdings sei, so Müller, wirtschaftlich gesehen noch keine Alternative.

Kerstin Dorn